

SWR2 Wissen

Der Puppenspieler Albrecht Roser –

Meister der Marionetten

Von Pia Fruth

Sendung vom: Freitag, 20. Mai 2022, 08.30 Uhr

Redaktion: Martin Gramlich

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2022

Albrecht Roser (21.5.1922 – 17.4.2011) war einer der bekanntesten Puppenspieler weltweit. Berühmt wurde er mit Marionetten wie dem Clown Gustaf oder den Puppen für den Film „Robbi, Tobbi und das Fliewatüt“.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo und Musik

Erzählerin:

Wenn sich der Clown Gustaf an sein winziges Holzklavier setzt, lachen die Menschen. Wenn er in die Tasten greift, verstummen sie ehrfürchtig.

MU 01: Gustaf spielt Klavier

Erzählerin:

Gustaf ist eine Marionette mit keckem Schopf, roten Bäckchen und weißen Handschuhen. Geschnitzt und gespielt von Albrecht Roser, einem der berühmtesten Puppenspieler des 20. Jahrhunderts. Mit Gustaf und seinem Ensemble – dem Leierkastenspieler, der Tänzerin Lulla, der Oma aus Stuttgart und vielen anderen Puppen – stand Albrecht Roser ab Anfang der 1950er-Jahre auf den Bühnen aller Kontinente. Am 21. Mai 2022 wäre er 100 Jahre alt geworden.

O-Ton 01 - Oma Intro:

Grüß Gott miteinander! Ich bin die Oma aus Stuttgart. Damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben, wem Sie lauschen. Der da oben an meinen Fäden hängt – von dem soll ich Sie grüßen. Der hält die Fäden in der Hand. Oder meint es wenigstens, die Fäden in der Hand zu haben.

Erzählerin:

„Der Puppenspieler Albrecht Roser – Meister der Marionetten“. Eine Spurensuche von Pia Fruth.

O-Ton 01 - Oma Intro Teil 2:

Ja, die Wirklichkeit zu erkennen, fällt ja den Menschen bekanntlich ziemlich schwer. Und man sollte Ihnen vielleicht nicht auch noch diese Illusion nehmen.

Erzählerin:

Die Oma aus Stuttgart gesellte sich Ende der 50er-Jahre zu Gustaf und seinem Ensemble – eine Marionette mit Brille, grauen Löckchen, einem Strickstrumpf und Großmutterlächeln.

Zu dieser Zeit steckte das deutsche Puppentheater noch in den sprichwörtlichen Kinderschuhen. Es fand seine Anerkennung allenfalls als Attraktion für Kinder oder als Jahrmarkttheater. Als Volkskunst vielleicht noch. Keineswegs aber als ernstzunehmende, oder gar zeitkritische Kunst.

O-Ton 02 - Albrecht Roser Puppenspiel für Erwachsene:

Selbstverständlich war es verrückt, eine Laufbahn als Puppenspieler anzufangen. Und dass ich dann auch von vornherein gesagt habe, ich spiele nur für Erwachsene. Das war natürlich die nächste Verrücktheit, weil jeder Puppenspieler dann sagte: „Du spinnst, daran wirst du zugrunde gehen. Das hat keinen Zweck. Das kann man nicht: nur für Erwachsene spielen.“

Erzählerin:

Meine Spurensuche, die mir den eigensinnigen Künstler Albrecht Roser näher bringen soll, beginnt im SWR-Archiv und fördert einige Puppenfilme, dokumentarische Ton- und Filmaufnahmen zu Tage. Sie zeigen zum Beispiel, wie Roser das Puppenspiel mit neuen Spieltechniken reformierte. Er versteckte sich nicht, wie bis dahin im Marionettentheater üblich, hinter einem Vorhang. Er war als Puppenspieler offen auf der Bühne zu sehen. Aber Roser gilt bis heute nicht nur als internationaler Spezialist für Spielkunst und Marionettenbau. Er gilt auch als Pionier des Fernsehuppenspiels. Und er versuchte, aus seiner Heimatstadt Stuttgart ein Zentrum der Puppenspielkunst zu machen.

AT 02: Applaus mit Bravo-Rufen

O-Ton 03 - Oma Andere arbeiten:

Stört Sie's wenn ich stricke? Nein? Das habe ich mir schon gedacht. Es ist scheint's gut zuzusehen, wie andere arbeiten. Und heute allgemein üblich, dass man andere für sich arbeiten lässt. Sie beuten mich also aus. Also wer hätte auch das gedacht von Ihnen?

MU 02: Troubadour singt „And I Love you“

AT 03: Außenatmo Remshalden Buoch

Erzählerin:

Remshalden-Buoch, etwa zwanzig Kilometer nordöstlich von Stuttgart – Landidylle. Vogelgezwitscher. Felder und Wald. Hier geht meine Spurensuche nach dem eigenwilligen, kompromisslosen Künstler weiter. Zwischen seinen vielen Aufgaben, Reisen, Auftritten und Lehrtätigkeiten zog sich Albrecht Roser oft hierher zurück, um für Freunde zu spielen, um zu schnitzen, zu proben und sich zu erholen. Hier war in den letzten Jahren seines Lebens bis zu seinem Tod 2011 sein Mittelpunkt, sein Studio, seine Werkstatt.

O-Ton 04 - Ingrid Höfer Werkstatt:

Da hat er immer nachts gearbeitet und kam meistens in den Morgenstunden. Und wenn die Vögel zu singen anfangen, dann hat er sich hingelegt. Das war für ihn ganz wichtig, weil er hat immer weiter entwickelt.

Erzählerin:

Eine Dame im dunkelblauen Strickpullover hat mir die Haustür aufgemacht. Ingrid Höfer streicht den grauen Pferdeschwanz mit einer anmutigen Handbewegung glatt. Lächelt. Dann tritt sie zur Seite und bittet mich hinein.

O-Ton 05 - Ingrid Höfer Elternhaus:

...Und hier in dem Haus haben seine Eltern gelebt...

Erzählerin:

Ingrid Höfer war die Bühnenpartnerin von Albrecht Roser. Seine Assistentin, die ihn bis zum Ende seines Lebens begleitet hat.

O-Ton 06 - Ingrid Höfer stellt sich vor:

Ich bin 1969 zu der Truppe gestoßen und habe bis 2011 an seiner Seite gewirkt. Und wir hatten ein reiches und sehr abenteuerliches, aber auch sehr arbeitsames Leben.

Erzählerin:

Bevor Ingrid Höfer zum Ensemble dazu kam, hatte sie mit Theater nichts zu tun. Sie war Foto-Journalistin, Ergo-Therapeutin und auf der Suche nach einem neuen Job. Durch Zufall hörte sie, dass Albrecht Roser eine neue Assistentin suchte und traf den Puppenspieler in seinem Stuttgarter Atelier zu einem Vorstellungsgespräch.

O-Ton 07 - Ingrid Höfer Zusammentreffen:

Ich bin also dorthin und habe einen Menschen vorgefunden, der ganz angestrengt in der Ecke saß. Er hatte nämlich seine Assistentin Ina von Vacano verloren. Die war gestorben. Und das war für ihn ein furchtbarer Einbruch, denn sie hat die Truppe mit ihm zusammen sechzehn Jahre lang aufgebaut. Er hat mir dort auf einem Bauertisch wie hier den Gustaf vorgespielt und den Pierrot.

MU 03: Pierrot**O-Ton 08 - Ingrid Höfer Pierrot:**

Der Pierrot spielt auf der Geige ein Lied: „Der Vogel als Prophet“. Und ich war so ergriffen, weil da war seine ganze Trauer drin. Und ich wusste in dem Moment: Das ist mein Leben.

Erzählerin:

Mehr als vier Jahrzehnte hat Ingrid Höfer auf und hinter der Bühne mit Albrecht Roser und den Puppen gearbeitet. Musik vom Tonband auf die Sekunde genau zugespielt, dem Meister die Puppen gereicht, Tourneen um die ganze Welt organisiert, gedolmetscht... Eigentlich alles. Außer... Sie lächelt wieder... auf der Bühne mit den Marionetten gespielt.

O-Ton 09 - Ingrid Höfer Kein Problem mit der Assistenz:

Das hat mich überhaupt nicht gestört. Und ich muss auch sagen: Er ist ein so hervorragender und sensibler Künstler gewesen, dass ich ihn nur als genial bezeichnen kann.

AT 04: Musik aus der Ferne**Erzählerin:**

Ingrid Höfer verschwindet im Nebenzimmer. Leise Musik ertönt. Dann schreitet eine von Albrecht Rosers Marionetten an ihren Fäden auf mich zu. Eine Tänzerin mit einem runden Bäuchlein und kugeligen Brüsten. Um die Schultern trägt sie einen Schleier. Das Haar lang und schwarz. Die Lippen rot geschminkt.

O-Ton 10 - Ingrid Höfer Aufgaben:

Ich habe nach der Vorstellung immer Figuren gezeigt und den Leuten auch vorgespielt. Und ich habe sehr viel Spielunterricht gegeben. Denn ich wusste, wie es

ist, wenn man mit einer Marionette noch nicht umgehen kann und keinen wirklichen Kontakt dazu hat.

Erzählerin:

Die kleine Bauchtänzerin an Ingrid Höfers Spielkreuz wiegt sich im Takt der Musik. Ihre Lider scheinen mich kokett unter ihren langen Wimpern anzuklimpern. Sie winkt mir mit einer rosafarbenen Feder. Dann tanzt sie gedankenverloren über den Dielenboden weiter.

O-Ton 11 - Albrecht Roser Mirakel:

Mit Sicherheit ist es eine dieser Faszinationen, dass eine Wechselwirkung zwischen geformtem Material und einem Menschen entsteht. Es ist ein Vorgang, den man nicht erklären kann, auch nicht intellektuell erklären kann. Aber naja, ich habe dann schon begriffen, dass das etwas ist, was mir nicht nur liegt, sondern was mir auf den Leib geschrieben ist.

Erzählerin:

Albrecht Roser wird am 21. Mai 1922 in Friedrichshafen geboren. Bevor er seine Berufung zum Puppenspieler erkennt, macht er Anfang der 1940er-Jahre ein Notabitur und zieht in den Krieg.

MU 04:

Trommeln

O-Ton 12 - Ingrid Höfer Weltkrieg:

Und ich habe ihn später gefragt, wieso er denn freiwillig in den Krieg gegangen ist? Hat er gesagt: Erstens war unsere ganze Klasse dabei. Und zweitens habe ich gedacht, ich versäume was.

Erzählerin:

Der Abiturient Albrecht Roser, der damals noch gar nicht weiß, was er mit seinem Leben anfangen will, gerät in den Russland-Feldzug. Einerseits erlebt er Tod und Gräuel, andererseits ganz wörtlich auch eine Horizont-Erweiterung:

O-Ton 13 - Albrecht Roser Russland:

Weil natürlich für den Schwaben, der hier die Tälchen und Hügelchen und das Ländle gewohnt ist, Russland eine Sache bedeutet hat, die über das Begriffsvermögen hinausging. Die Horizonte, zu denen man hinritt in der Don-Steppe, die haben mein Bewusstsein in höchstem Maß beeinflusst, erweitert. Die haben für mich diese ganze Zeit zu etwas gemacht, was sehr ambivalent blieb.

Erzählerin:

Albrecht Roser kehrt am Ende des Krieges nach Stuttgart zurück, körperlich unversehrt und mit neuen Plänen: Er will jetzt Artist werden. Doch sein Vater ist drei Jahre lang in einem Internierungslager. Darum muss der junge Albrecht erstmal die Familie unterstützen. Er arbeitet als Ofenzeichner, als Assistent eines Zauberers und auf dem Bau. Die gesamte Familie nutzt jede Gelegenheit, Geld zu verdienen:

O-Ton 14 - Albrecht Roser Gelegenheitsarbeit:

Dann haben wir eine Produktion aufgezogen von allen möglichen Dingen, von Kinderspielzeug und Kunstgewerbe, wie man das da so in dieser Zeit gemacht hat und tun konnte. Mit dem Kitsch konnte man so viel Geld verdienen, dass man eigentlich ganz gut über die Runden kam.

Erzählerin:

Eines Tages bekommt das „Familienunternehmen Roser“ einen Auftrag, der alles verändert. Albrecht Roser soll Köpfe für Kasperfiguren schnitzen. Das führt ihn zu Fritz Herbert Bross, dem zu dieser Zeit besten deutschen Puppenbauer.

O-Ton 15 - Albrecht Roser Bross 1:

Bross war eine ganz eigenartige Person, ein Mann, der aus dem Erzgebirge stammte, aus einer Holzbildhauer-Familie kam, der von seinen Eltern gezwungen wurde, als Brotstudium die Technik zu studieren.

Erzählerin:

Bross war darum als Ingenieur beim Autobauer Porsche gelandet.

O-Ton 16 - Albrecht Roser Bross 2:

Und nach dem Krieg beschloss er, das alles an den Nagel zu hängen und nur noch Theaterfiguren zu machen.

Erzählerin:

Und eines Tages steht der junge Albrecht Roser vor Bross' Tür und will unbedingt lernen, wie man Marionetten baut.

O-Ton 17 - Albrecht Roser Bross 3:

Ich habe von ihm unendlich viel gelernt, habe aufgesogen wie ein Schwamm, was er während unserer gemeinsamen Stunden am Schnitzbock erzählte und vieles erst viel später verstanden, aber eben absolut behalten.

Erzählerin:

1951 schnitzt Albrecht Roser seine erste eigene Marionette und entdeckt mit ihr seine Leidenschaft für das Puppenspiel. Mit dem Clown Gustaf spielt er wie ein Besessener vor dem Spiegel. Tag und Nacht. Bemalt den kleinen Holzkerl und führt ihn auch öffentlich vor.

O-Ton 18 - Albrecht Roser Gustaf:

Ich habe den Gustaf immer dabeigehabt. Ich hatte eine ganz bestimmte, schrecklich nach Plastik stinkende Tasche dabei, in der der Gustaf überallhin mitgenommen wurde. In jedes Lokal, fast zu jeder Einladung. Und dort wurde er auch ohne Gnade ausgepackt und hergezeigt.

Erzählerin:

Fortan ist Clown Gustaf Albrecht Rosers ständiger Begleiter. Als weitere Figuren dazu kommen, wird daraus „Gustaf und sein Ensemble“. Mit diesem Programm wird Roser auf der ganzen Welt berühmt. Schon 1958 gewinnt er eine Gold-Medaille beim

Marionetten-Festival in Bukarest. Die kurzen Szenen in offener Spielweise, die fast gänzlich ohne Worte auskommen, sind etwas vollkommen Neues. Das spricht sich herum wie ein Lauffeuer. Presse und Fernsehen werden auf den jungen Puppenspieler aufmerksam. Das Goethe-Institut schickt Roser ab den 60er-Jahren sogar immer wieder auf Tourneen rund um die Welt.

O-Ton 19 - Albrecht Roser Puppenspiel winkt:

Es ist so, dass im Grunde genommen die Puppenspielerei mich engagiert hat und nicht etwa der Albrecht Roser gesagt hat, er will jetzt Puppenspieler werden. Sondern das Puppenspiel hat mit dem Finger gewinkt und hat gesagt: Komm her, hier ist es! Und so war's.

Erzählerin:

Zu Gustafs fünfzigstem Bühnenjubiläum im Jahr 2001 denkt Albrecht Roser zum ersten Mal öffentlich darüber nach, was mit seinen Marionetten geschehen soll, wenn er einmal nicht mehr selbst die Fäden in der Hand hält.

O-Ton 20 - Albrecht Roser im Spiel bleiben:

Ich meine, dass Figuren leben bleiben. Im Spiel bleiben ist für die Theaterfigur der Sinn ihres Daseins. Den wünsche ich allen meinen Figuren.

Erzählerin:

In Remshalden-Buoch, in der Obhut von Ingrid Höfer, hängen heute nur noch wenige Figuren, die Albrecht Roser gebaut hat. Die meisten sind Prototypen, die nie auf einer Bühne zum Einsatz gekommen sind. Auch Gustaf und sein Ensemble haben der Bühne Lebewohl gesagt.

O-Ton 21 - Ingrid Höfer Niemand sonst kann Gustaf spielen:

Ganz besonders Clown Gustaf ist so sehr mit ihm selber verbunden, mit seiner Art Lebensauffassung. Das kann jemand anders nicht spielen. Schon rein technisch gar nicht.

MU 02: Troubadour singt „And I Love you“

Erzählerin:

Ingrid Höfer schreibt seit Albrecht Rosers Tod an einem Buch und versucht, alles zusammenzutragen und festzuhalten, was der Nachwelt erhalten werden soll. Gustaf und sein Ensemble hat sie aber ins Museum für Puppentheaterkultur nach Bad Kreuznach in Rheinhessen gebracht.

O-Ton 22 - Oma Überleitung:

Das hätten Sie nicht gedacht, diesen Gedanken, nicht? Jetzt ist mir eine Masche heruntergefallen. So ist es, wenn man meint, es läuft alles einfach immer so weiter. Dann ist es... Ach ja, jetzt habe ich sie wieder. Da merk ich dann immer, dass unsere Konzentration etwas nachlässt.

AT 05: Museum innen

Erzählerin:

Meine Reise auf den Spuren von Albrecht Roser führt mich also nach Bad Kreuznach ins Museum für Puppentheaterkultur, um Gustaf, die Oma und den Rest des Ensembles zu finden. Ich treffe mich mit Markus Dorner. Er leitet das kleine Museum seit 17 Jahren. Und widmet sich nebenbei seinen eigenen Puppen. Denn auch er ist Puppenspieler aus Leidenschaft. Sein großes Vorbild: Clown Gustaf und Albrecht Roser.

O-Ton 23 - Markus Dorner Vorgespielt:

Mit 16 Jahren habe ich zum Ersten Mal Gustaf und sein Ensemble gesehen und bin dann, weil ich Puppenspieler werden wollte, mit meinen Marionetten nach Buoch gefahren, um ihm vorzuspielen und der Ingrid Höfer. Und das war ein Desaster.

Erzählerin:

Markus Dorner lacht bei der Erinnerung. Albrecht Roser habe sich für ihn viel Zeit genommen, erzählt er. Aber er habe auch kein Blatt vor den Mund genommen über die eher mäßige Vorführung. Markus Dorner war zwar geknickt, aber irgendwie auch angestachelt.

O-Ton 24 - Markus Dorner Bester Spieler:

Man muss sagen, zu meiner Zeit, also in den 80er-Jahren, gab es sehr, sehr viele schlechte Puppenspieler und Puppenspielerinnen. Das war die Ausgangslage. Und da war der Albrecht sozusagen bald ein Star des Puppenspiels, denn er hat einfach viel besser Marionetten geführt. Also er hat Dinge gemacht, die kein anderer Puppenspieler dieser Zeit auch hätte tun können.

Erzählerin:

Hätte irgendjemand damals zu Markus Dorner gesagt, dass er heute als Museumsdirektor über Gustaf und das gesamte Ensemble wachen würde – er hätte ihn ausgelacht. Und doch ist es genau so gekommen. Albrecht Rosers Puppen sitzen dort in Vitrinen – Persönlichkeiten, die selbst hinter Glas irgendwie lebendig wirken.

O-Ton 25 - Oma Einbahnbegrüßung:

Grüß Gott miteinander! Sehen Sie, ich würde mich wirklich gerne mit Ihnen unterhalten. Mit Ihnen schwätzen. Aber da Sie jenseits sitzen, auf der anderen Seite sitzen, ist die Scheibe zwischen uns, und es bleibt eine Einbahnbegrüßung.

Erzählerin:

Die Oma aus Stuttgart und Gustaf haben wissende Gesichter aufgesetzt, scheinen mich anzuschauen. Markus Dorner nickt. Ja, sagt er. Ihm gehe es genauso.

O-Ton 26 - Markus Dorner Ehrfurcht:

Die Marionetten vom Albrecht, da habe ich immer noch einen kleinen Moment, wo eine innere Stimme sagt: Markus, darfst du das eigentlich? Den Gustaf anfassen, auspacken, berühren oder vielleicht sogar mal kurz ausprobieren?

Erzählerin:

Neben den Figuren gibt es im Museum auch einige Fotos von Albrecht Roser: Die lichten Haare trägt er zeitweise zu einem rebellischen Pferdeschwänzchen zusammengezurrt. Seine struppigen Augenbrauen wölben sich wie zwei Halbmonde über dem Rand einer goldenen Brille.

O-Ton 27 - Markus Dorner Herr und Hund:

Manchmal sagt man ja Hund und Herrchen nähern sich an. Und wenn man sich Bilder anguckt vom Gustaf und von Albrecht Roser am Ende seines Lebens, ist dieser Effekt eingetreten, dass die sich ähnlich gesehen haben, irgendwie. Die waren irgendwie eins.

Erzählerin:

Weiter hinten im Museum sind noch andere – viel größere Puppen – aufgebaut: ein blecherner Roboter mit einem roten und einem grünen Auge. Ein blonder Junge im roten Pulli: Robbi und Tobbi. Und eine Art Hubschrauber mit Scheinwerfern, die wie die Augen eines Insekts aussehen. Alles Marionetten für eine Verfilmung des Kinderbuchklassikers „Robbi, Tobbi und das Fliewatüt“ aus dem Jahr 1972. Auch Otfried Preußlers Geschichte vom starken Wanja verfilmte der SDR 1967 mit Albrecht Roser.

O-Ton 28 - Szene Wanja:

Sieben Jahre hat Wanja daheim auf dem Backofen gelegen und gefaulenzt. Bis er stark genug war, um das Dach von seines Vaters Hütte emporzustoßen. Und nun zog er hinaus in die Welt, um sein Glück zu machen!

O-Ton 29 - Markus Dorner Fernsehuppenspiel:

Fernsehuppenspiel ist ja eigentlich eine andere, eigenständige Kunstform unseres Genres. Und da war der Albrecht Roser ein Meister und hat Meilensteine vorgelegt, vor allem mit den beiden Hauptwerken: „Der starke Wanja“, mit sehr schönen, stilisierten, flachen, von unten geführten Figuren. Und mit dem zweiten Hauptwerk: „Robbi Tobbi und das Fliewatüt“. Die gelten heute noch als Meilensteine des Fernsehuppenspiels.

AT 05: Glocke und Einlass Theater am Faden**Erzählerin:**

Ich verlasse Gustaf und sein Ensemble und lande auf meiner Spurensuche an einem Sonntag Nachmittag mitten in Stuttgart. In einem altersbuckligen Häuschen, das bis unters Dach vollgestopft ist mit exotischen Marionetten, Masken, Stabpuppen, Schattenfiguren und Gewändern aus aller Welt.

MU 07: Jahrmarktsmusik mit Hop auf geht's**O-Ton 30 - Helga Brehme stellt sich vor:**

Ich bin Helga Brehme. Und wir sind hier im Theater am Faden. Das Theater am Faden wird jetzt 50 Jahre alt. Und ich habe es auch gegründet und so lange geleitet.

Erzählerin:

Das Theater am Faden ist das Theater meiner eigenen Kindheit. Hier hat Helga Brehme mir und anderen Kindern das Märchen von Jorinde und Joringel vorgespielt. An diesem Wochenende im Frühjahr 2022 feiert das Theater am Faden sein Jubiläum. Und Helga Brehme spielt wieder Jorinde und Joringel mit denselben Figuren wie damals. Nur dass Jorindes rosa Kleid geflickt ist, und die schaurige Hexe ein paar Macken im Gesicht davon getragen hat.

O-Ton 31 - SZENE Jorinde (wie Atmo): Es ist nämlich so: Da gibt es eine Erzzauberin, eine Hexe... Und wisst Ihr, was sie macht? ...

Erzählerin:

Mit Jorinde und Joringel, ihrem ersten großen Stück, lernt Helga Brehme als junge Puppenspielerin auch Albrecht Roser kennen. Als der nämlich 1969 sämtliche Stuttgarter Puppenspielerinnen und -spieler zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammentrommelt.

O-Ton 32 - Helga Brehme Viel Puppenspiel:

Der Albrecht Roser hatte festgestellt, dass es so viel Puppenspieler in Stuttgart gibt.

Erzählerin:

Er will die Kräfte bündeln, Puppentheater in der Öffentlichkeit als eigenständige Kunstform bekannt machen und vielleicht sogar eine feste gemeinsame Spielstätte erstreiten. Dazu veranstalten alle zusammen ein gemeinsames Puppentheater-Festival in der renommierten Liederhalle. Im Herbst 1970 zeigt Helga Brehme dort als eine von sieben Puppenspielern ihr Stück Jorinde und Joringel. Albrecht Roser tritt mit Gustaf und seinem Ensemble auf.

O-Ton 33 - Helga Brehme Festival:

Und wir haben das ein bisschen locker gemacht und vor allen Dingen habe ich mich mit dem Drachen und dem Joringel so verwickelt, dass es nicht mehr auseinander kam. Und dann bin ich hinter die Bühne gegangen und habe so eine lange Schere geholt, weil ich nichts anderes hatte, so eine Papierschere und habe einfach die Fäden abgeschnitten. Und dann haben wir weitergespielt. Und das fanden die einen völlig unmöglich und die anderen fanden das irgendwie ganz gut. Also es war irgendwie ein bisschen positiv und negativ für uns irgendwie.

Erzählerin:

Die Nachfrage nach Puppentheater in Stuttgart steigt jedenfalls nach dem Festival.

O-Ton 34 - Helga Brehme Verein:

Naja, und dann haben wir diesen Verein gegründet.

Erzählerin:

Der Kampf von Albrecht Roser und seinen Mitstreitern um ein festes Haus zieht sich allerdings noch dreizehn lange Jahre hin. Erst 1983, als sich Helga Brehme mit dem Theater am Faden schon lange ein eigenes künstlerisches Zuhause geschaffen hat, eröffnet in Stuttgart die bundesweit erste feste Spielstätte für eine Gemeinschaft von

Puppenspielern: Das Stuttgarter Puppen- und Figurentheater. Parallel dazu entsteht auf Albrecht Rosers Betreiben an der Musikhochschule der Studiengang Figurentheater, die erste Ausbildungsstätte für Puppenspieler in Westdeutschland. Roser wird dort Professor. Später tritt er mit seinen Figuren bei Konzerten der Internationalen Bach-Akademie und der Stuttgarter Philharmoniker auf. Damit kommt endlich die künstlerische Anerkennung, um die Albrecht Roser so lange gerungen hat.

O-Ton 35 - Albrecht Roser Chance:

Ich habe mir nicht träumen lassen, dass ich noch in meinem Leben diese Chancen bekommen werde.

O-Ton 36 - Helga Brehme Streit:

Und wir haben uns also auch öfter mal gestritten mit ihm und so. Aber im Grunde haben wir uns natürlich gegenseitig anerkannt. Und er hat mich dann auch anerkannt, denke ich.

AT 08: Guten Morgen, Straße, Tür

Erzählerin:

Ich habe die letzte Station meiner Spurensuche erreicht. Das Atelier von Frank Söhnle, dem Gründer des Figurentheaters Tübingen.

O-Ton 37 - Frank Söhnle stellt sich vor:

Ich bin Figurenbauer, Figurenspieler und Regisseur. Ich baue meine Figuren selbst, benutze ganz unterschiedliche Materialien dazu, schnitze auch, aber benutze auch sehr experimentelle Sachen, wie zum Beispiel Torf, Plexiglas, verschiedene Plastikarten, Latex. Also je nach Stück wird praktisch eine eigene Formensprache gesucht.

Erzählerin:

Frank Söhnle studierte ab 1983 im ersten Jahrgang des Studiengangs Figurentheater in Stuttgart. Er hat Albrecht Roser als Puppenspieler erlebt, aber auch als Figurenbauer und Lehrer und viel von ihm gelernt.

AT 10: Plattenspieler

O-Ton 38 - Frank Söhnle Was in der Figur drin steckt:

Dieses ganz genaue Hinsehen, um herauszufinden, wie funktioniert was? Warum? Also wann fängt genau diese Puppe an zu leben? Ist es der Atem? Ist es ein Blick? Ist es eine bestimmte Haltung im Raum? Was muss ich tun und welchen Impuls muss ich geben, dass die Figur es preisgibt? Und das ist wirklich eine sehr präzise, genaue Beobachtung und hinterher ein Lernen, um es wiederholbar zu machen.

AT 11: Geklapper und Geplapper

Erzählerin:

Auch Frank Söhnles Atelier hängt voller Marionetten. In der Ecke dudelt ein Plattenspieler, und Frank Söhnle nimmt eine Puppe in die Hand und beginnt mir vorzuspielen: Eine hübsche Dame im weißen Kleid, die ihre Beine beim Gehen fast karikaturhaft nach oben wirft.

O-Ton 39 - Frank Söhnle Hofdame:

Also das ist nicht, was ein schöner Hofdamen-Gang wäre, weil sie wirklich so richtig heftige dicke Schenkel hat und sogar noch beschwerte Füße. Das war lange Zeit ein Irrglaube, dass man gedacht hat, wenn die Marionetten Blei in den Schuhen haben, dann stehen sie besser. Dann sitzen sie so und der Po hängt so unten und die Knie werden hochgezogen. Das ist so der typische Marionetten Gang wie man denkt, es müsste sein. Nein, es geht auch anders.

Erzählerin:

Frank Söhnle holt eine andere Figur: Eine Art Zauberer aus der Werkstatt des Figurenbauers Fritz Herbert Bross, dem Lehrer von Albrecht Roser. Diese Figur sieht aus, als würde sie selbst gehen – wie alle Figuren von Bross und Roser.

O-Ton 40 - Frank Söhnle Kein Naturalismus:

Eben keine naturalistischen wie diese Hofdame, wo man denkt, das ist ja wirklich eine verkleinerte Schauspielerin, sondern eben eigenständige Figuren.

Erzählerin:

In wenigen Sekunden habe ich den Figurenspieler beinahe vergessen und folge mit meinem Blick nur noch dem kleinen Zauberer. Bis mich Frank Söhnle aus meinen Gedanken reißt und mir einen ovalen Bleikörper zeigt, der unter dem schwarzen Zauberer-Kittel, sozusagen im Becken der Figur eingebaut ist. Da ist der Schwerpunkt. Albrecht Rosers A und O beim Figurenbau.

O-Ton 41 - Frank Söhnle Inhalt des Studiums:

Weil das Material die Bewegung bestimmt. Die Bewegung bestimmt den Inhalt, der Inhalt bestimmt den Text, die Musik. Also im Endeffekt gehört alles zusammen.

Erzählerin:

Wie sehr das so ist, hat Frank Söhnle nach dem Tod von Albrecht Roser selbst noch einmal ganz deutlich erfahren. Gemeinsam mit Ingrid Höfer sortierte er den Nachlass in Remshalden-Buoch. Dabei stieß er auf Figuren von Fritz Herbert Bross aus den späten 50er-Jahren, die es nie ins Programm von Albrecht Roser geschafft hatten.

O-Ton 42 - Frank Söhnle Alte Figuren:

Eine hervorragend gebaute Marionette, die nicht gespielt worden ist. Das ist was unglaublich Kostbares. Und wir haben dann gesagt: Okay, wir kaufen die und versuchen praktisch, weil wir nicht wussten, wofür genau sind die eigentlich gebaut worden, aus den Figuren heraus ein Stück zu entwickeln.

Erzählerin:

Mit einem auch für Söhnle selbst überraschenden Ergebnis.

O-Ton 43 - Frank Söhnle Figuren haben Zeit eingeschlossen:

Weil diese Zeit, in der die Figuren entstanden sind, uns plötzlich entgegen kam. In diesen Figuren ist was gefangen, ist was drin, was uns von der Zeit erzählt, von ihrer Schönheit, von ihrer Angst. Das war großartig damit arbeiten zu können.

Erzählerin:

„Strings Up“ heißt das Stück des Tübinger Figurentheaters, das aus dem Nachlass von Albrecht Roser entstanden ist. Ein Stück für Erwachsene – ganz so, wie es Roser selbst auch gemacht hätte. Ein Stück, in dem die Spieler gemeinsam mit den Figuren auf der Bühne zu sehen sind.

O-Ton 44 - Frank Söhnle Instrumente:

Diese Melancholie, die die auch ausstrahlen. Es sind wirklich Instrumente, in denen ist ein Klang vorprogrammiert. Und wenn man den zum Klingen bringt, ist es grenzenlos.

Erzählerin:

So wie es Albrecht Roser dem Stuttgarter Marionettenspieler und Erneuerer des Puppentheaters mit seinem Spiel so oft gelungen ist. Langsam meine ich, das Geheimnis der Puppen zu begreifen...

O-Ton 45 - Oma aus Stuttgart Abschluss/Ende Sendung:

Und das heißt übersetzt: Genug der süßen Rede. Es war sehr nett mit Ihnen. Wer hätte auch das gedacht. Auf Wiedersehen mit'nander. (Applaus/Musik)

Absage:

SWR2 Wissen „Der Puppenspieler Albrecht Roser“. Autorin und Sprecherin: Pia Fruth. Redaktion: Martin Gramlich.

* * * * *